

# Sächsische Elbzeitung.

Amts- und Anzeigebblatt

für das Königl. Gerichtsamt und den Stadtrath zu Schandau und den Stadtgemeinderath zu Hohnstein.

Die „Sächsische Elbzeitung“ erscheint Mittwoch und Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, sowie durch die Expedition dieses Blattes für 10 Ngr. vierteljährlich zu beziehen. — Inserate für das Mittwochblatt werden bis Dienstag früh 9 Uhr, für das Sonnabendblatt spätestens bis Freitag früh 9 Uhr erbeten; später eingehende Inserate können erst in der darauf folgenden Nummer Aufnahme finden. — Auswärts werden Inserate für die Elbzeitung angenommen in Hohnstein bei Hrn. Pesse, in Dresden in den Annoncen-Bureau der Herren B. Saalbach und M. Rusppler, und Haafenstein & Vogler u. S. Engler in Leipzig.

Nr. 15.

Schandau, Mittwoch, den 22. Februar

1871.

## Tagesgeschichte.

**Sachsen.** Schandau. Der in voriger Nummer dieses Blattes erfolgte Einladung in Vahr's Hotel zur Anhörung eines Vortrages des Herrn Prof. S. Matthaeh über „die moralische Bedeutung des deutschen Volkskrieges gegen Frankreich und die damit verbundenen industriellen Folgen für Deutschland und speciell für Sachsen“ waren am Sonntag Abend eine sehr große Anzahl meist Gewerbevereinsmitglieder nachgelommen. Redner ging von der Frage aus, „ob uns der Eintritt Elfaß und Pothringens in industrieller Hinsicht Vor- und Nachteile bringen könne und bringen werde“ und gedachte dabei tadelnd des eingeschlagenen Weges der Regierung, die Handelskammern darüber zu befragen, während nach seiner Meinung die beste Auskunft die Gewerbevereine, die Arbeiter und Arbeitgeber, überhaupt die Industriellen hätten geben können. Darauf speciell auf die Vorgeschichte des deutschen Volkskrieges von 1870 gegen Frankreich, das einen dynastischen Krieg begonnen habe, eingehend, kommt Referent auf die großen Opfer zu sprechen, die jeder, auch dieser Krieg uns kostete und hofft, daß mehr dabei herauskommen möge, als nach früheren Kriegen, nach welchen das Volk, trotz großer Opfer, Nichts erlangt habe; darauf kämpft Referent gegen allen Egoismus und mahnt, im Vertrauen auf Bismarck u. c., daß es jetzt anders kommen werde, Alles gern zu opfern und zu tragen, wissend: daß wir Deutsche seien, daß es überhaupt ein Deutschland gäbe, daß aus dem vergossenen deutschen Blute ein deutsches Nationalbewußtsein erwacht sei und daß unser Stolz sein müsse: „das ganze Deutschland soll es sein.“ Schleswig, Ungarn, Italien, Rom, Oesterreich sind frei, sind es, wie sie selbst sagten, durch Deutschland. Unsere deutschen Brüder in Amerika und anderwärts genießen eine ganz andere, viel höhere Achtung denn früher; unsere deutsche Flagge werde ganz anders als sonst respectirt. Rußland leune und schäze Deutschlands Kraft und halte jetzt alle neutralen Mächte in Schach, Deutschlands Freundschaft für sich zu befestigen. Deutschland sei jetzt als Welt gebietende Macht anerkannt! dieses die moralische Bedeutung unsers Volkskrieges gegen Deutschland. Die industriellen Folgen, welche die Erlangung von Elfaß und Pothringen uns bringt, bezeichnet Redner damit, daß Elfaß und Pothringen große Bedürfnisse habe, die der deutschen Industrie zu Gute kämen und wenn wir auch z. B. nur Säen könnten, unsere Kinder würden schon ernten. Deutsche Post und Telegraphen arbeiteten schon ganz vortrefflich vor und wenn man erst dort die deutsche Schulbildung kennen lernen würde, die man allenthalben jetzt vermisst, dann erst würden auch ganz andere industrielle Folgen zu erwarten stehen. Jetzt sei es vielleicht schon durch Anlauf günstig gelegener Grundstücke rätlich, Gewinne daher zu ziehen; mehr aber sei es Pflicht Aller, möglichst viel deutsche Geschicklichkeit, deutschen Fleiß und deutsche Ausdauer dahin zu verpflanzen, das würde großen, namentlich moralischen Gewinn verschaffen. Die industriellen Folgen speciell für Sachsen zu erstreben, versucht Referent überall, wo er aufgetreten, durch Bildung von Sectionen in den Gewerbevereinen, die den Gegenstand ganz speciell ans Licht ziehen, um dann gemeinschaftlich die geeigneten Schritte zu thun. Hier kam aus örtlichen Gründen z. B. eine solche nicht zu Stande.

**Dresden.** Von Seiten der k. Kreisdirection ist folgende Generalverordnung an sämtliche Polizeibrigaden der am Elbströme gelegenen Ortschaften, die Ergreifung von Sicherheitsmaßregeln bei Ueberschwemmungsgefahr betr., ergangen:

„Fehlt es auch an bestimmten Anzeichen für eine aus Anlaß des diesjährigen Eisaustruchs der Elbe

zu besorgende Hochfluth zur Zeit noch gänzlich, so ist doch auch der Eintritt einer solchen oder doch eines bedeutenden Hochwassers je nach Gestaltung der Temperatur und sonst hierauf Einfluß habenden Witterungsverhältnisse nicht weniger als ausgeschlossen. Nun ist zwar durch die behördliche Handhabung des die Beobachtung des Elbeisganges betreffenden, bereits unter dem 20. vorigen Monats erneut zur öffentlichen Kenntniß gebrachten Regulativs vom 12. Januar 1865 für rechtzeitige Warnung der von Ueberschwemmung bedrohten Ortschaften an den Elbufern ausreichend Sorge getragen und bleibt nur voraussetzen, daß die zuständigen Ortsbehörden im Sinne dieses Regulativs auf die zweckdienlichste Art und Weise der Weiterverbreitung alles Dessen, was über den Eintritt und das Wachsen der Ueberschwemmungsgefahr, sowie über die Bedeutung der zu gebenden Signale u. c. zur Kenntniß der betreffenden Ortschaften, vornehmlich auch der isolirt gelegenen, zu kommen hat, selbst Bedacht nehmen werden. Da jedoch, wie dies im Eingange des Regulativs auch noch ausdrücklich hervorgehoben wird, der eigentliche und hauptsächlichste Zweck aller zur Anwendung gelangenden Warnungsvorkehrungen selbstverständlich nur dahin geht, daß für den Eintritt wirklicher Gefahr auch die zum Schutze von Menschen und Eigenthum jeden Orts je nach Verschiedenheit der örtlichen Verhältnisse angezeigten Maßregeln thatsächlich getroffen werden können, gleichwohl die Erfahrung früherer Jahre gelehrt hat, daß mehr oder weniger Gemeinden innerhalb des Elbdistricts völlig unvorbereitet von der Gefahr überrascht worden sind, so werden sämtliche Polizeibrigaden der an der Elbe und nicht zweifellos außerhalb des Ueberschwemmungsgebietes gelegenen Ortschaften hierdurch angewiesen, die möglichst umfassende Erreichung des nur angegebenen Sicherungs- und event. Rettungszweckes in jeder thunlichen Weise sich angelegen sein zu lassen, beziehentlich sich zu diesem Behufe mit den betreffenden Gemeindeorganen ihrer Bezirke in der ihnen am geringssten schwinenden Weise sofort in Verbindung zu setzen, und will die unterzeichnete Kreisdirection, wenn schon das Specieellere der zu treffenden Veranstellungen sätlich nur der Umsicht und Thätigkeit der betreffenden Ortsverwaltungen und sonstigen Beteiligten selbst wird überlassen bleiben müssen, doch hierbei darauf noch ganz besonders hinweisen, daß unter den verschiedenen, für Sicherungs- und Rettungszwecke etwa zu ergreifenden Vorkehrungen das rechtzeitige Zurhandsein eines und nach Umständen mehrerer Fahrzeuge, Rähne u. c. als eine der dringlichsten sich darstellt. Dresden, den 18. Febr. 1871. Königl. Kreisdirection. v. Könnnerig.“

Am Morgen des 20. Februar ist nach kurzem Krankenlager der Staatsminister a. D. Herr Dr. Joh. Heinr. Aug. v. Behr, Excellenz, gestorben. Der Berewigte, geb. 1793, hat sich durch sein segensreiches früheres Wirken als Finanzminister (1849 bis 1855) und als Justizminister (1855 bis 1866) im Lande ein ehrendes Andenken gesichert. Se. Majestät der König haben seine Verdienste durch Verleihung des Großkreuzes des Verdienstordens (1852), durch Erhebung in den Adelsstand (1859) und durch Verleihung des Königl. Hausordens der Krone (1866) geehrt. (Dr. J.)

Auf amtlichem Wege aus Leimeritz ist im Laufe des 19. Februar über die Elbeisstandsverhältnisse in Böhmen folgende Nachricht eingegangen: „Thauwetter mäßig bei 4 Grad Wärme ohne Regen. Schnee erliegt in großen Massen, daher Wasserzufluß zu gewärtigen binnen 3—4 Tagen bei Ausbleiben von Frösten. Wasserstand hier 34 Zoll plus, täglich um einen Zoll bis her gefallen.“ — In ganz gleicher Weise wurde das Thauwetter am 19. Febr. von Vordobach avisirt. (Dr. J.)

**Bolkenslein, 16. Februar.** (Eb. Tzbl.) Heute wurde auf Neurndorfer Flur ein Soldat vom Schügenregiment Nr. 108 in vollständiger Uniform mit Seitengewehr und Tschako erfroren aufgefunden. Derselbe soll aus Thum gebürtig und schon seit Weihnachten vermisst worden sein.

Am 3. Februar ist in Reghschau die in der Sonntag'schen Fabrik beschäftigte Arbeiterin A. M. Forbrig von einer Triebwelle erfaßt und durch Herumschleudern getödtet worden.

**Preußen.** Berlin, 15. Februar. Die Rückkehr des Kaisers von Versailles nach Berlin wird hier mit einer großartigen Feier begangen werden, die ihren Höhepunkt in einer Illumination finden soll, wie sie Berlin bisher noch nicht gesehen hat. Das kaiserliche Schloß unter den Linden wird den Mittelpunkt der Beleuchtungskunst bilden. Auf Befehl der Kaiserin wird auf der Zinne des Palais eine aus Gaseröhren hergestellte deutsche Kaiserkrone in mächtigen Dimensionen prangen, an welcher, um den Effect noch großartiger zu machen, die Edelsteine durch farbige Glas markirt, in elektrischem Lichte leuchten sollen. Der mit dem Entwurf betraute Ingenieur ist bereits von der Kaiserin empfangen worden und hat die Zeichnung nebst Erläuterung die Zustimmung der Kaiserin erhalten. Zu welcher Zeit aber die Rückkunft des Kaisers zu erwarten ist, darüber fehlt bis heute jede nähere Bestimmung.

**Rußland.** Petersburg, 11. Februar. Auf der Hofsagd am 10. Januar wurde der Hof-Jägermeister Starjatin in unmittelbarer Nähe des Kaisers von einer Kugel tödtlich getroffen. Die auf Befehl des Kaisers zur Untersuchung dieses Vorfalles eingesetzte besondere Commission fand, daß dieser Fall alle Merkmale eines unvorsichtigen Umgebens mit Schießgewehren von Seiten des Grafen Jersen an sich trüge und dadurch der Tod Starjatin's veranlaßt worden sei. — Auf diesen Bericht hin hat der Kaiser unterm 6. Februar resolvirt: „Da Ich aus der Untersuchung ersehe, daß der Tod des Jägermeisters Starjatin durch einen zufälligen Schuß des Grafen Jersen verursacht worden ist und Ich letzteren eines verspäteten Geständnisses schuldig finde, rechne Ich ihm aus Rücksicht auf seinen mehr als 50jährigen Dienst die jetzige Entlassung aus dem Dienst als Strafe an, worauf die Angelegenheit als erledigt zu betrachten ist. Alexander.“

**Türkei.** Der Vicekönig von Egypten hat am 25. Januar dem norddeutschen General-Consul v. Jasmund die Summe von 36,000 Franken für die deutschen Verwundeten einhändigen lassen.

## Kriegsnachrichten.

**Bordeaux, Donnerstag, 16. Februar.** Am Schlusse der heutigen Sitzung der Nationalversammlung erfolgte die Wahl des Präsidiums. Zum Präsidenten wurde Grévy mit 519 von 538 Stimmen gewählt. Zu Vicepräsidenten wurden gewählt: Martel (liberaler Bonapartist) mit 417, Benoit d'Azzy (Legitimist) mit 391, Bitet mit 319 Stimmen und Malleville (die beiden letzteren Orleanisten.) Während das Scrutinium für die Ernennung der Secretäre vorgenommen wird, verliest der Alterspräsident Benoit d'Azzy folgenden Antrag: Die unterzeichneten Deputirten schlagen der Nationalversammlung die Annahme folgender Resolution vor: „Hierbei wird zum Chef der Exekutivgewalt der französischen Republik ernannt; er wird diese Gewalt unter der Controle der Nationalversammlung ausüben und die Minister bezeichnen, welche ihn in dieser Mission unterstützen sollen.“ Unterzeichnete Dufaure, Malleville, Bitet u. A. — Grévy übernahm das Präsidium mit einer kurzen Rede, in welcher er die Ueberzeugung aus sprach, die Versammlung werde auf der

Höhe der Situation stehen. — Dem Antrage der Bureau zufolge wurden auch die übrigen Wahlen des Seinedepartements genehmigt. — Freitag, 17. Februar. Die Bureau der Nationalversammlung berieten heute Morgen über den Antrag, Thiers zum Chef der Exekutivgewalt der Republik zu erwählen, wobei sich die Majorität aussprach. — In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung bringt der Deputierte Keller einen Protest gegen Annexion ein. Dieser Antrag wird den Bureau überwiesen und die Sitzung inzwischen suspendiert. Bei Wiederaufnahme der Sitzung beschließt die Versammlung, von dem Proteste Act zu nehmen und denselben denjenigen Personen zu überweisen, welchen die Verhandlungen mit Preußen übertragen werden. Hierauf ernannte die Versammlung Thiers zum Chef der Exekutivgewalt.

Berlin, 17. Februar. Ueber die Capitulation von Velfort schreibt die „N. A. Z.“: Es ist zum ersten Male in diesem Kriege, daß die Besatzung einer belagerten Festung der Kriegsgefangenschaft entgeht, um mit klingendem Spiel und wehenden Fahnen in die Reihen der eigenen Armee zurückzukehren, und gewiß wird Jedermann dem wackeren Obersten Deufert und der von ihm befehligten Garnison Velfort's diese Genugthuung vom Herzen gönnen; aber kein Mensch wird andererseits bestreiten können, daß es in der Hand der deutschen Heerführer lag, Velfort auch ohne dies Zugeständniß zur Uebergabe zu zwingen. Nur der so menschliche Wunsch, dem Blutvergießen, wo es nicht unbedingt geboten, ein Ende zu machen, konnte im deutschen Hauptquartier entscheidend dafür wirken, auf die Gefangennahme dieses letzten Häuflein Widerstand leistender französischer Truppen zu verzichten. Auf die Nationalversammlung in Bordeaux wird hoffentlich ebensowohl die Thatsache der Capitulation Velfort's als die der tapferen Verteidigung gezeigte Anerkennung ihren Eindruck nicht verfehlen, was im französischen Interesse um so tringender zu wünschen wäre, als die kurze Dauer der Waffenstillstandsverlängerung dem Einflusse anderweiter Erwägungen nur eine beschränkte Frist eingeräumt.

Versailles, 14. Februar. (N. Z.) Am 11. d. wurden auf allen Fronten von unserer Seite alle daselbst vorgeschickten Geschütze gesprengt, welche aus Eisen konstruirt und für uns unbrauchbar sind, weil sie dazu notwendige Munition und fehlt. Auf dem Mont-Balerien hatten Abtheilungen des 7. Pionnierbataillons unter Leitung des Premierlieutenants v. Förster die Ordre erhalten, mit der Sprengung vorzugehen. Die Operation, welche an 20 Geschützen in 3 Stunden vorgenommen wurde, geschah mittelst Nitrofracteur. Diese Ladung wurde auf das Geschütz nach oben gelegt, damit die Sprengstücke nicht so weit wegsteigen sollten. Die Detonation war eine so heftige, daß sämtliche Fensterscheiben der Casernen des Balerien zerbrachen und durch dieselbe vier eben in lebhafter Unterhaltung befindliche Offiziere unter großer Heiterkeit von ihren Stühlen geworfen wurden. Nur die Rieskanone des Mont-Balerien, ein kolossales Monstrum, blieb von der Sprengung verschont; dieselbe wird zum Andenken an die 4 1/2 monatliche Belagerung nach Berlin transportirt werden.

Berlin, 16. Februar. Die Aussichten auf das nunmehrige Zustandekommen des Friedens bleiben günstig. Als ein Hauptträger des Friedensgedankens auf französischer Seite gilt Herr Thiers. Man schreibt es auch vernehmlich dieser Richtung desselben zu, daß er in so vielen Wahlkreisen zum Abgeordneten für die Nationalversammlung gewählt worden ist. Bekanntlich hat Herr Thiers seiner Zeit entschieden gegen den jetzigen Krieg protestirt, wenn freilich auch nur aus Nützlichkeitgründen, indem er Frankreich nicht für hinlänglich gerüstet hielt. Neuerdings spricht er offen die Ueberzeugung aus, daß Frankreich zu fernem Widerstande unfähig sei und zu seiner Rettung eines baldigen Friedensschlusses bedürfe. Je tiefer diese Ueberzeugung sich auch bei der gemäßigten Mehrheit der Nationalversammlung befestigt, um so häufiger wird Herr Thiers an erster Stelle als Mitglied der neuen provisorischen Regierung genannt, deren Einsetzung in Frankreich zu erwarten steht.

Bordeaux, 18. Febr. Unmittelbar nach dem Schlusse der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung, in welcher Thiers die Exekutivgewalt übertragen worden war, begaben sich der großbritannische Botschafter und der italienische Gesandte zu demselben, um ihm die Anerkennung der Regierung, welche Frankreich sich gegeben, seitens ihrer Höfe auszusprechen. Auch Fürst Metternich machte Thiers die Mittheilung, daß er vom Grafen Bruß beauftragt sei, ihm die sofortige Anerkennung der neuen Regierung seitens Oesterreichs kund zu geben.

Paris, 19. Februar. Fast alle Journale glauben, daß der Einzug der Preußen in Paris am 26. Febr. stattfindet, und fordern die Bevölkerung auf,

sich nicht in den Straßen, durch welche der Zug sich bewegen wird, zu zeigen. Trotzdem sind bereits Fenster auf dem Boulevard Malesherbes zu hohen Preisen vermietet worden. — Mehrere Bataillone der Nationalgarde haben den Befehl erhalten, ihre Patronen abzuliefern. — Der „Patrie“ zufolge macht die Friedensfrage große Fortschritte. Nach Abschluß des Friedens soll der Nationalversammlung ein Gesetzentwurf zur Bildung einer provisorischen Armee vorgelegt werden, welche aus der Altersklasse 1871 bestände. Ein anderer Gesetzentwurf würde die Entlassung der jetzigen Armee und die Reorganisirung des Heeres anordnen.

Der Waffenstillstand erlaubt einen flüchtigen statistischen Ueberblick auf das bisher zu Ehren des Jahrhunderts in diesem Kriege Geleistete. Bis jetzt sind dreihundertachtzig Schlachten geschlagen worden. Die Reihenfolge derselben stellt sich: Briegenburg, Wdrth, Epiphoren, Pange, Mars la Tour, Gravelotte, Beaumont, Sedan, Noisville (vor Metz), die drei Schlachten bei Orleans, Amiens, Champagne und Vrie (vor Paris), Braugency, Bapaume, Vendome, Le Mans, Velfort, St. Quentin und als letztes Aufblitzen des Kampfes, wiederum vor Paris, der große Ausfall gegen Saint Cloud und am Mont-Balerien. Unter diesen Schlachten haben sich in der bei Gravelotte beiderseits nahezu eine halbe Million Streiter gegenüber gestanden, nämlich 270,000 Deutsche gegen 210,000 Franzosen. Derselben zunächst kommen Sedan mit 210,000 Deutschen gegen 150,000 Franzosen, und die dritte Schlacht bei Orleans mit 100,000 bis 120,000 Deutschen gegen 200,000 bis 240,000 Franzosen. Zum Ungleichartigsten hat sich das Zahlenverhältniß bei Mars la Tour und Velfort herausgestellt, wo in ersterer Schlacht von 8 Uhr Morgens bis gegen 4 Uhr Nachmittags höchstens 45,000 Preußen gleich von Anfang an wider 160,000 und schon gegen Mittag fast 200,000 Franzosen gekämpft haben, während vor Velfort höchstens 30,000 bis 36,000 Preußen und Badenser 90,000 bis 120,000 Feinden die Stirn bieten mußten. Auch für Bapaume stellt sich nahezu ein ähnliches Zahlenverhältniß. Die größten Verluste deutscher, wie französischerseits weisen die drei Schlachten vor Metz (Pange, Mars la Tour und Gravelotte) auf und können namentlich dem riesigen Verluste der zweitangeführten Schlacht, der sich auf deutscher Seite allein auf gegen 600 Offiziere und über 17,000 Mann berechnet, von allen Schlachten dieses und des vorigen Jahrhunderts höchstens nur die Erstürmung von Planchevoit in der Schlacht bei Belle-Alliance, Borodino, Eylau und Jorndorf zur Seite gesetzt werden. Es treten dazu noch 49 zum Theil ebenfalls schlagähnliche Treffen und Gefechte und 20 bis zur Capitulation durchgeführte Belagerungen.

Folgende Berechnung, welche die „Weser-Ztg.“ aufstellt, ist nicht ohne Interesse: „Der Nominalbetrag des contrahirten Kriegeausbeßens, und die voranschreitende von den einzelnen Staaten bestrittenen Mobilmachungskosten werden für Norddeutschland etwa 300 Millionen, für ganz Deutschland 400 Millionen Thaler ausmachen. Für den jährlichen Bedarf des Invalidenfonds sage 100 Millionen. Der entgangene Arbeitsverdienst der Landwehren, Reservisten, Umlauber und Ersatzmannschaften zu einem Thaler per Tag und Mann für eine Million Menschen und 200 Tage macht 200 Millionen. Die Naturalleistungen der Kreise, Gemeinden und Privaten 100 Millionen. Der Abgang an Kriegsmaterial aller Art 100 Millionen. Der Abgang an Eisenbahnmaterial, Pferden und sonstigem Transportmaterial 100 Millionen. Dies macht 1000 Millionen Thaler. Rechnet man nun noch 100 Millionen für alle im Vorstehenden nicht inbegriffenen Schäden, Opfer und Auslagen, so erhält man ein Total von 1100 Millionen Thaler oder pl. m. vier Milliarden Francs. Die Entschädigungen für aufgetragene Schiffe und für die aus Frankreich verjagten Deutschen müssen noch besonders ermittelt werden.“

## Feuilleton.

### Die schöne Katharina. Novelle.

#### Wahrheit und Dichtung. (Fortsetzung.)

Hätte irgend ein Anderer, selbst der vornehmste Kavalier des Hofes es gewagt, Kathinka mit solchen Worten zu bestürmen, in denen ziemlich offen ein Antrag lag, der ihre Ehre verletzte, sie hätte ihm ihr Haus für immer verbot; aber der so zu ihr sprach, hatte die höchsten Ansprüche auf die Dankbarkeit ihres Herzens, sie durfte ihn nicht mit harten Worten in die gefährlichen Schranken zurückweisen.

Da hatte sie denn ein anderes Mittel gefunden, solchen Scenen für den Augenblick ein Ende zu machen. Sie entzog ihm sanft ihre Hand und eilte zum Klavier.

Es lagen dort immer Noten auf dem Pulte. Sie schlug schnell ein Heft auf und sang eins von den Lieblingsliedern des Prinzen, die er ihr im Beginne ihrer Bekanntschaft mit ihm zum Geschenk gemacht hatte.

Wenn sie geendet hatte, sagte sie lächelnd: „So, mein Prinz, nun habe ich meine Kunst für Sie allein geübt und das soll stets geschehen, so oft Sie mir die Ehre Ihres Besuchs zu Theil werden lassen. Im Theater aber muß sie nach wie vor der Menge angehören. Mein Stand erfordert es so.“ Mit tiefem Verdruss in der Seele verließ der Prinz eines Tages die Schöne, als sie in der genannten Weise sich seiner Liebeswerbung klug entzogen hatte.

Er suchte den Grafen Beaurinac auf, der in der Nähe des fürstlichen Schlosses wohnte. In dessen Zimmer eingetreten, warf er sich mißlaunig in eine Sophaede.

Der Franzose redete ihn vertraulich an: „Was zum Henker, mein Prinz, ist Ihnen begegnet? Ein glücklich Liebender sollte die Brauen nicht so finster zusammenziehen.“

Der hohe Herr knirschte mit den Zähnen. „Kennen Sie mir dies Wort nicht, Graf“, rief er, „es liegt für mich der bitterste Hohn darin!“ Beaurinac trat scheinbar erstaunt zurück.

„Was, haben Sie sich mit der schönen Donna entzweit, oder hat Sie Ihnen Anlaß zur Eifersucht gegeben? Doch das letztere ist ja nicht möglich, da Niemand anders als Sie in ihre vertrauliche Nähe kommen darf.“

Arthur schüttelte den Kopf. „Nichts von dem“, versetzte er. „Liebt sie irgend Jemand, so bin ich es allein; aber es ist eine kalte, gewöhnliche Liebe, wie die einer Schwester zu einem Bruder, nicht, wie ich sie ihr entgegenbringe. Nein, einen Nebenbuhler habe ich nicht, wohl aber eine Nebenbuhlerin.“

Der Graf lachte laut auf. „Ich verstehe Sie nicht, mein Prinz. Soll ich Ihnen auf's Neue mit meinem Rathe dienen, müssen Sie sich deutlicher erklären. Wer ist denn diese Nebenbuhlerin?“

„Ihre Kunst“, sagte der Prinz ärgerlich. „Für diese glüht und schwärmt sie so, daß ihr Alles Andere dagegen gleichgiltig erscheint. Wäre das nicht der Fall, beim Himmel, ich hätte schon längst in ihren Armen ein Glück genossen, daß ich mit keinem andern auf Erden tauschen würde. O, wer ihr doch diese unselige Theaterwuth aus dem Herzen treiben könnte!“

Beaurinac, der sich neben seinen hohen Gönner gesetzt hatte, antwortete nicht. Er hatte den Kopf in die Hand gestützt und schien nachzudenken.

„Haben Sie keinen Trost für mich?“ fragte Prinz Arthur nach einer Pause.

Der Graf sah auf. „Ich denke — ja, mein Prinz.“

„So sprechen Sie, Beaurinac, ich werde Sie fürsichtlich belohnen.“

„Man muß darnach trachten, ihr die Kunst verhasst zu machen“, versetzte der Graf.“

„Wie wäre das anzufangen?“

„O, das ist nicht schwer. Jeder Künstler hört auf, seine Kunst zu lieben, wenn die Triumphe, die sie ihm gewährt, nach und nach ausbleiben, ja, sich in das Gegenheil verwandeln.“

„Ah, Sie wollen Zyr die Vorderen streitig machen.“

„Ja, wenn Sie, mein Prinz, damit einverstanden sind. Zwar wird das nicht so schnell gehen, wie Ihre Ungeduld es vielleicht erwartet. Es ist kein leichtes Stück Arbeit, Kathinka bei dem Publikum zu discreditiren, dessen erklärter Liebling sie ist. Nur nach und nach kann das geschehen; doch denke ich, es werden drei Monate hinreichen, meinen Plan zur Ausführung zu bringen.“

„Ach, das ist eine halbe Ewigkeit für das Verlangen, sie ganz mein zu nennen.“

„Desto größeres Glück gewährt Ihnen der endliche Sieg, mein Prinz. Glauben Sie mir, sobald die stolze Schöne, die bis jetzt vom Publikum verhasst worden, sich durch Zeichen der Ungunst verletzt fühlt, sobald ihr kein Applaud mehr entgegenkommt, oder dieser wenigstens mit Lauten des Mißfallens gemischt ist, wird sie toben, rasen, verzweifeln und in Ihren Armen, mein Prinz, Trost für die erlittene Unbill suchen.“

So locker die Grundsätze des fürstlichen Verbüßers auch waren, es tauchte doch momentan ein Gefühl des Widerwillens gegen seinen Rathgeber auf. Der neue Plan trug doch eine gar zu diabolische Färbung.

Er warf dem Grafen einen Blick zu, in dem zu lesen war:

„Was Sie mir da vorschlagen, scheint Ihnen der ewige Feind aller edlen menschlichen Gefühle selbst eingegeben zu haben.“

Der schlaue Franzose, der die Miene seines ehemaligen Jünglings scharf beobachtete, bemerkte, daß noch etwas in der Seele desselben lag, das dem vollendet Bösen widerstrebte.

Dies Etwas, das auf eine leise Regung des Bewußtseins hindeutete, mußte eine Gegenwirkung erhalten; denn Beauriné wollte sich seinem hohen Gömmer unentbehrlich machen.

Nach kurzem Schweigen versetzte er:

„Sie scheinen Scrupel zu empfinden, Prinz. Mein Plan mißfällt Ihnen.“

„Ich will es nicht leugnen“, entgegnete Arthur.

„Er könnte Kathinka das Herz brechen.“

Beauriné suchte die Achseln.

„Nun, wenn Sie das meinen, so rathe ich Ihnen, auf die endliche Erfüllung Ihrer glühenden Wünsche zu resigniren und die stolze Tugend des himmlisch schönen Weibes aus der Ferne zu bewundern. Wer weiß, vielleicht findet sie es früher oder später, trotz ihrer Liebe zur Kunst, doch rathsam, sich ihre Zukunft durch eine glänzende Heirat zu sichern. Dann können Sie ihr aus alter Freundschaft die Ehre anthun, ihr Brautsührer zu werden. Freilich werden Sie dann ganz eigenthümliche Gefühle heimsuchen, wenn Sie daran denken, daß Kathinka's strahlendes Auge einen Andern liebeglühend anblickt, daß ihre Purpurlippen sich auf den Mund des geliebten Gatten zum feurigen Kusse senken, daß ihr weicher runder Arm ihn fest umfängt, ihre volle Brust sich an die seine drängt und dann endlich — o, ich weiß, wie weit Ihre Phantasie geht, mein Prinz — wenn der Beglückte die sanft sich Sträubende in das hochzeitliche Gemach führt.“

Mit flammenden Blicken hatte Arthur die Schilderung der Alles gewährenden Liebe Kathinka's zugehört.

Noch ehe Beauriné sie schließen konnte, stürzte er auf ihn zu.

Er faßte krampfhaft den Arm des Verführers und schrie drohend:

„Ich erwürge Sie, Elender, wenn Sie weiter sprechen. Es sind Dolche, die Sie mir in die Brust bohren. Nie, nie darf Kathinka einem Andern angehören!“

„Ei, wenn Sie so denken, mein Prinz —“

„Es würde mich wahnsinnig machen.“

„So bleibe Ihnen wohl nichts übrig, als auf meinen Plan einzugehen.“

Der Prinz starrte vor sich hin.

„Ja, ich will, weil ich muß.“

„So geben Sie mir Vollmacht, zu Ihrem Gungen zu wirken?“

„Ja, ja, ins Teufels Namen, ja.“

„Und ich darf zu diesem Zweck auch Ihre Kasse in Anspruch nehmen?“

„Soviel Sie wollen. Welches Opfer wäre mir wohl zu groß, um zu Kathinka's Besitz zu gelangen?“

„Ein paar hundert Dukaten werden vor der Hand genügen.“

„Ich werde sie Ihnen zusenden.“

„Wohlan, so werde ich handeln. Der Teufel selbst müßte sich ins Spiel mischen, wenn ich die marmorherzige Schöne Ihnen nicht in die Arme treibe.“

Der Prinz begab sich hinweg.

Graf Beauriné blieb noch eine kurze Zeit auf seinem Zimmer, um nachzudenken, wie er am schnellsten und sichersten das Netz des Verderbens für die Tugend der Sängerin weben könne.

Nach einer Viertelstunde stand er vom Divan auf.

„Vor allen Dingen muß ich erst Näheres über ihre Herkunft wissen“, murmelte er, „ehe ich die Saat der Verläumdung austreue, die ihren moralischen Ruf ruiniren soll. Nur der Intendant kann mir darüber Aufschluß geben. Er war mit dem verstorbenen Musiklehrer, der die Schöne hierhergebracht, wie ich erfahren habe, genau bekannt. Er soll mir berichten.“

Beauriné eilte zum Intendanten, Baron von Stromberg, der in der Nähe des Theaters wohnte.

Der listige Rathgeber des Prinzen, der darum wußte, daß die Stellung des Intendanten gelodert war, weil derselbe seit einiger Zeit mehrere auffallende Mißgriffe bezüglich der Leitung der fürstlichen Bühne sich hatte zu Schulden kommen lassen, beschloß, ohne große Umschweife auf sein Ziel loszugehen.

„Ich komme als Abgesandter des Prinzen Arthur zu Ihnen, Baron“, sagte er. „Derselbe will Ihnen wohl, und ist bereit, Sie gegen Ihre Feinde, welche Sie von Ihrem Posten verdrängen wollen, in Schutz zu nehmen, wenn Sie mir aufrichtig die Fragen beantworten, die ich in seinem Auftrage an Sie zu stellen habe.“

Baron Stromberg lud den Grafen ein, Platz zu nehmen und erklärte sich bereit, dem Wunsche des gnädigen Prinzen in jeder Beziehung nachzukommen. Es fand eine halbstündige Unterredung zwischen Beiden statt.

(Fortsetzung folgt.)

## Vermischtes.

— In Dänkirchen ist eine Patronenfabrik, in der gegen 160 Personen, meist Frauen und Kinder, beschäftigt waren, am 7. d. M. in die Luft geflogen. Bis jetzt werden 60 Opfer bestätigt.

— Ueber das Eisenbahnunglück bei Toulon mit einem Pulverzuge hatte am 8. Februar die Regierung zu Bordeaux noch keine Einzelheiten veröffentlicht; doch meldet die „France“, daß von 20 Waggons 11 im strengsten Sinne des Wortes zermalmt wurden, 9 andere mehr oder weniger zertrümmert. Die Schienen waren auf einer Länge von mehr als 150 Meter aufgerissen worden. Die Zahl der Todten, die anfangs auf 60 angegeben wurde, beträgt über 100.

— Die Ursache des Eisenbahnunglücks auf der Strecke Marseille-Nizza ist noch immer nicht aufgedeckt, und es machen sich darüber verschiedene Versionen geltend. Thatsache ist, daß Pulver in den letzten vier Wagen verführt wurde, die auch in la Seyre abgekoppelt und nach Castignac für die Marine gebracht werden sollten. Außer dem Verluste an Personen sind noch die materiellen Zerstörungen ungeheuer; ganze Olivenwälder wurden vernichtet, Landhäuser stürzten ein; man fand Leichtheile in einer Entfernung von 4000 Fuß, und die größten Eisenbestandtheile wurden 1000 Fuß weit geschleudert. Die Passagiere, die sich zunächst dem Explosionszunder befanden, wurden infolge der Zerschmetterung ihrer Köpfe an den Waggowänden nur an besonderen Merkmalen erkannt. Entsetzlich war der Anblick dieser Masse von verstümmelten Leichen. In dem nämlichen Coupé wurde der Vater einer spanischen Familie zermalmt, die Mutter schwer verwundet, ein Knabe erhielt nur eine leichte Hautschürfung und das 4jährige Mädchen kam ganz unverletzt weg. Die meisten Verwundungen waren am Gesichte durch Glasplitter und Holz- und Eisentrümmer.

## Productenpreise.

Pirna, 19. Februar. Weizen 5 Tblr. 20 Agr. bis 6 Tblr. 10 Agr. — Korn 4 Tblr. 6 Agr. bis 4 Tblr. 10 Agr. — Gerste — Tblr. — Agr. bis — Tblr. — Agr. — Hafer 1 Tblr. 22 Agr. bis 2 Tblr. 5 Agr. — Butter 17—19 Agr.

Chemnitz, 18. Febr. Weizen 6 Tblr. — Agr. bis 7 Tblr. 10 Agr. — Korn 4 Tblr. 6 Agr. bis 5 Tblr. 2½ — Gerste 3 Tblr. 10 Agr. bis 3 Tblr. 20 Agr. — Hafer 2 Tblr. 2½ Agr. bis 2 Tblr. 10 Agr. Butter 18—20 Agr.

Bautzen, 18. Febr. Weizen 5 Tblr. 15 Agr. bis 6 Tblr. 5 Agr. — Korn 4 Tblr. 6 Agr. bis 4 Tblr. 12½ Agr. — Gerste 3 Tblr. 5 Agr. bis 3 Tblr. 12½ Agr. — Hafer 1 Tblr. 25 Agr. bis 2 Tblr. — Agr. — Butter 18—19 Agr.

## Bekanntmachung.

Da die Wahlen für den Deutschen Reichstag

am 3. März dieses Jahres

stattfinden, so wird nach § 26 des zu Ausführung des Wahlgesetzes vom 31. Mai 1869 unter dem 28. Mai 1870 erlassenen Reglements (Bundesgesetzblatt S. 275) am vierten Tage nach dem gedachten Wahlstage, mithin

am 7. März dieses Jahres

von früh 8 Uhr an im Rathhause zu Pirna (Rathsitungslokal) die Ermittlung des Wahlergebnisses im VIII. Wahlkreise durch Zusammenstellung der Resultate der Bezirkswahlen erfolgen.

Indem dies hierdurch bekannt gemacht wird, sind die Herren Wahlvorsteher in gedachtem Wahlkreise zugleich noch besonders darauf aufmerksam zu machen, daß sie die über die Wahlen am 3. März dieses Jahres aufzunehmenden Protocolle nebst den Wählerlisten und sämtlichen zugehörigen Schriftstücken ungefäulmt, jedenfalls aber so zeitig an mich einzusenden haben, daß sie spätestens am 6. März dieses Jahres in meinen Händen sind.

Sämtliche Obriheiten des Wahlkreises aber ersuche ich, mir baldigst von der Abgrenzung der Wahlbezirke unter Bezeichnung der Wahlvorsteher Kenntniß zu geben.

Pirna, den 17. Februar 1871.

Der Wahlcommissar im VIII. Wahlkreise.  
von Koppensfeld, Amtshauptmann.

## Bekanntmachung.

Das nachstehende Regulativ wird mit Rücksicht auf den bevorstehenden Elbeisgang nochmals zur Nachachtung bekannt gemacht.

Dabei ist jedoch zu bemerken, daß die in § 3 dieses Regulativs gedachten Tafelanschläge nicht allein an den dort gedachten Orten, sondern auch noch an den Eisenbahnstationen Niedersiedlig, Mügeln, Pöschke und Schöna stattfinden werden.

Die Herren Gemeindevorstände haben für gehörige Verbreitung der durch die Tafelanschläge, beziehentlich durch die Signale, gegebenen Nachrichten innerhalb ihrer Gemeinden in der zutheiligen Weise besorgt zu sein.

Pirna, den 4. Februar 1871.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
von Koppensfeld.

## Regulativ.

die Beobachtung des Elbeisgangs und der hierdurch oder durch andere Umstände verursachten Hochfluthen, sowie die Verbreitung der hierauf bezüglichen Nachrichten betreffend.

Um den Ausbruch des Elbeis, sowie dessen Folgen oder den Verkauf sonstiger Hochfluthen, genau zu beobachten, und den Bewohnern der mit Ueberschwemmung bedrohten Ortschaften an den Elbufern die Fähigkeit der Veranstaltung rechtzeitiger Sicherheitsmaßregeln zu geben, sind, mit Genehmigung der königlichen Ministerien des Innern, der Finanzen und des Kriegs, unter Aufhebung des bisher bestandenen Regulativs, folgende Bestimmungen getroffen worden, welche kraft des von dem königl. Ministerium des Innern der unterzeichneten königl. Kreisdirection und der Amtshauptmannschaft zu Weissen hierunter nach Maßgabe der im Gesetz- und Verordnungsblätter vom Jahre 1856 Seite 469 befindlichen Bekanntmachung vom 10. December 1856 ertheilten Auftrags auch für die zu dem Leipziger Regierungsbezirke und der Amtshauptmannschaft zu Grimma gehörige Elbustrecke im Gerichtsamtbezirk Strehla Anwendung zu finden haben.

§. 1. Die Sammlung von Nachrichten über die auf den Eisgang und das Hochwasser bezüglichen Ereignisse im Zustande sowohl, als in den beiden angrenzenden Elbustrecken, ist der königlichen Wasserbaudirection allhier übertragen.

§. 2. Sobald dieselbe aus diesen Nachrichten auf den baldigen Ausbruch des Eises und die Möglichkeit einer dadurch entstehenden Gefahr oder auf den Eintritt einer sonstigen Hochfluth schließt, wird sie sofort den königlichen Ministerien des Innern, der Finanzen und des Kriegs, der königlichen Kreisdirection zu Dresden, den Amtshauptmannschaften zu Pirna, Dresden und Weissen, der Polizeidirection und dem Stadtrathe allhier das Nöthige, beziehentlich auf telegraphischem Wege, anzeigen und mittheilen, und diese Mittheilungen so lange fortsetzen, als noch Gefahr vorhanden ist.

§. 3. Während dieser Zeit werden die über das Verhalten des Stroms eingehenden Nachrichten in Krippen, Königstein, Pirna, Laubegast, Dresden, Köschendorf, Weissen und Riesa mittels eines, von eintretender Dunkelheit an zu erleuchtenden Tafelanschlägen zu Jedermanns Einsicht öffentlich bekannt gemacht werden. Diese Bekanntmachung erfolgt in Dresden und Weissen an den dasigen Elbbrücken, in Laubegast auf einer kleinen Anhöhe vorwärts, und an den übrigen Orten auf den Eisenbahnstationen.

§. 4. Den durch die Hochfluth bedrohten Ortschaften wird, soweit irgend thunlich, die erste Nachricht von der möglicherweise eintretenden Gefahr durch die Amtshauptmannschaft zugehen; bezüglich des weiteren Verlaufs muß es jedoch den Bewohnern jener Gegenden überlassen bleiben, von den in §. 3 gedachten Veröffentlichungen zu ihrer eigenen Sicherung rechtzeitig Kenntniß zu nehmen, und haben die betreffenden Gemeindevorstände da-

für zu sorgen, daß in angemessenen Zwischenräumen die fraglichen Nachrichten durch zuverlässige Boten, soweit thunlich schriftlich, von den betr. Stationen erholt und ihres Orts bekannt gemacht werden. Die näheren Bestimmungen hierüber sind von den Amtshauptmannschaften zu treffen.

§. 5. Außerdem werden die Uferbewohner von der eintretenden und wachsenden Gefahr durch besondere Schall- und beziehentlich optische Signale — (Kanonenschüsse, Flaggen und Fackeln oder Riechkörbe) — in Kenntniß gesetzt werden.

§. 6. Es werden nämlich nach Verschiedenheit der Fälle folgende Signale angewendet:

- a) sobald überhaupt Vorsicht nöthig ist, 1 Schallsignal und das Aufziehen einer rothen Flagge, welche bei eintretender Dunkelheit durch eine Fackel mit großer Flamme zu ersetzen ist;
- b) beim Eisaustrich auf irgend einem Punkte des Landes oder überhaupt bei zu besorgender Gefahr durch Steigen des Wassers 2 Schallsignale und 2 Flaggen von rother und weißer Farbe, beziehentlich 2 Fackeln;
- c) bei bevorstehender großer Gefahr 3 Schallsignale und 3 Flaggen, von rother, weißer und gelber Farbe, beziehentlich 3 Fackeln.

Die aufgestellten optischen Signale müssen hinreichend lange Zeit hindurch stehen bleiben und resp. unterhalten werden.

§. 7. Zu Signalstationen werden bestimmt: die Festung Königstein und Dresden, von wo aus bloß Schallsignale durch Kanonenschüsse gegeben werden, ferner die Bahnhöfe zu Krippen und Pirna, ingleichen Laubegast und Kötzschenbroda, sowie der Kirchsberg bei Grödel, wo allenthalben bloß Flaggen- oder Fackel-Signale gegeben werden, endlich der Martinsberg bei Meißen und die Anhöhen bei Hirschstein, Niesä und Strebla, von welchen aus Flaggen- oder Fackel- und zugleich Schallsignale durch Kanonenschüsse gegeben werden.

§. 8. Sofort nach Eingang der in §. 2 erwähnten ersten Nachricht wird seitens der Amtshauptmannschaften zu Pirna, Dresden und Meißen für Besetzung sämtlicher Stationen für optische Signale mit den zur Bewachung und Signalisirung nöthigen Personen, sowie für Vereitaltung der erforderlichen Utensilien gesorgt werden; wie denn auch die sofortige Absendung der nöthigen Geschüge nebst Mannschaften nach den, am Schlusse des vorigen Paragraphen bezeichneten 4 Stationen durch das Kgl. Kriegsministerium unmittelbar erfolgen wird.

§. 9. Darüber, wenn ein Signal und welches solchensfalls gegeben werden soll, wird von der Wasserbaudirection Bestimmung getroffen, welche in Krippen, Königstein, Pirna, Meißen, Niesä und Strebla durch die daselbst stationirten Wasserbaubeamten, bei Laubegast durch Boten, und in Kötzschenbroda durch einen an dasiger Eisenbahnstation von hiesiger Amtshauptmannschaft aufgestellten besondern Posten erfolgt. Das Signal von Niesä wird

für die Stadtgemeinde Schandau sind auf der Schandau-Postelwiger Straße noch einige Ruthen Straßenspitze zu schlagen, wofür incl. liefernde Hammer dazu à Ruthen 12 Tblr. gezahlt wird  
Alles Nähere bei **Ferd. Hering.**  
Schandau, den 21. Februar 1871.

**Gutsverkauf.**

Das Gut Nr. 2 des Brand-Cat. für Mittelndorf ist aus freier Hand unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Dasselbe hat gute Gebäude, 40 Schf. Feld, 10 Schf. Wiesen und Gründe und 23 Schf. Holzland. Preis pr. Schf. Feld 100 Tblr., pr. Schf. Holzland 25 Tblr. — Anzahlung 2000 Tblr.

**Illuminationslämpchen,**

sehr hell und sparsam brennend, liefert zu billigen Preisen in jedem Quantum  
**Jacob Mehne,** Seifensieder hier.

Von höchster Wichtigkeit für

**Augenkrankheiten**

durch das in seiner außerordentlichen Heilkraft unerreichte, seit 1822 in allen Welttheilen bekannt und berühmt gewordene echte **Dr. White's Augenwasser** von Traugott Ehrhardt in Großbrettenbach in Thüringen (woran beim Anlauf ganz besonders zu achten ist) sind schon Tausende von den verschiedensten Augenkrankheiten geheilt, gestärkt und sicher vor Erblindung geschützt worden, und erfreut sich deshalb eines allgemeinen Weltruhmes, welches auch die täglich einlaufenden Lobrechungen und Ateste bezeugen. Dasselbe ist concessionirt, von hohen Medicinalstellen geprüft und begutachtet, als bestes Augenheil- und Stärkungsmittel empfohlen und à Flacon 10 Sgr. zu beziehen durch

**A. E. Venus** in Schandau.

**Ein Bass und ein Glockenspiel**

sind zu verkaufen beim Musiker **Michel** in Altdorf.

Für mein **Materialwaaren- und Droguengeschäft** suche ich pr. Ostern einen **Lehrling.**

**Gustav Junker** am Markt.

Concessionirtes Lotterie-, Agenturen- und Cigarren-Geschäft von **C. G. Schönherr** in Schandau, Dbergasse 143.

Die Eisenhandlung von **A. E. Strubell** in Schandau empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.

Die Buchbinderei **S. Galanteriewaarenhandlung** von **C. Bossack** in Schandau zur „Kaufhalle“ empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.

Redaction, Druck und Verlag von **H. Egler & P. Zeuner** in Schandau.

sodann jedesmal von der Station bei Hirschstein wiederholt und ist zugleich für das auf dem Kirchsberge bei Grödel zu gebende Signal bestimmend.

§. 10. Die Bestimmung des Zeitpunktes, von welchem an die Besetzung der Signalstationen entbehrlich wird, hängt von der Wasserbaudirection ab, welche zu diesem Behufe wegen Rückberufung der nach §. 8 von den Amtshauptmannschaften auf die Stationen abgeordneten Personen der betreffenden Amtshauptmannschaft Mittheilung zu machen hat, wegen Rückberufung der am Schlusse des §. 8 gedachten Geschüge aber, und zwar für das Geschüg auf dem Martinsberge durch den in Meißen stationirten Wasserbaubeamten, für die Geschüge bei Hirschstein, Niesä und Strebla aber durch den in Niesä stationirten Wasserbaubeamten, dem betreffenden Geschügcommandanten schriftliche Anweisung zugehen zu lassen und von dem Erfolge die Amtshauptmannschaft Meißen zu benachrichtigen hat.

§. 11. Abgesehen von den zunächst den Wasserbaubeamten obliegenden und von ihnen zu besorgenden Vorkehrungen zur Sicherung der eigentlichen Strom-, Ufer- und Dammbauwerke, bleiben die an den einzelnen Orten behufs der Vermeidung drohender oder bereits entstandener Wasserschäden zu treffenden polizeilichen Sicherungsanstalten den betreffenden Polizeibehörden und deren Localbeamten, beziehentlich unter Aufsicht der Amtshauptmannschaften, überlassen.

§. 12. Alles Schießen, wodurch zu einer Verwechslung mit den geordneten Signalschüssen Veranlassung gegeben und somit eine Störung der Signalordnung herbeigeführt werden könnte, ist bei Geldstrafe bis zu 20 Thlr. verboten. Hiernach haben Alle, die es angeht, sich gebührend zu achten.

Dresden, am 12. Januar 1865.

**Königliche Kreis-Direction.**  
von **Oppell.** Ringf.

**Bekanntmachung.**

Die Herren Ortsvorstände des hiesigen Amtsbezirks werden unter Hinweis auf § 8 des Wahlreglements vom 28. Mai 1870 hierdurch aufgefordert, sofort, dafern es nicht schon geschehen sein sollte, in ihren Gemeinden durch Anschlag und den Ortswächter bekannt zu machen, an welchem Tage, zu welchen Stunden, in welchem Locale die Reichstagswahl stattfindet, in welcher Maasse der Wahlbezirk abgegrenzt und wer als Wahlvorsteher und als Stellvertreter desselben ernannt worden.

Zum Königl. Wahlcommissar des Wahlkreises ist Herr Amtshauptmann von Koppensfeld in Pirna ernannt worden und sind an denselben nach § 25 des Reglements die Wahlprotokolle mit sämtlichen dazugehörigen Schriftstücken von den Herren Wahlvorstehern längstens im Laufe des dritten Tages nach dem Wahltermine abzugeben.

Königl. Gerichtsamts Schandau, am 20. Februar 1871.  
**Tränkner.**

Die **Weinhandlung** von **Friedrich Panizza**

Dresden

28 Badergasse 28

Dresden

empfehlen ihr reichhaltig assortirtes Lager in Rhein-, Mosel-, Bordeaux-, S. Dessert-Wein, sowie ff. Cognac, Rum, Arac etc. zur geneigten Beachtung.

**Für Confirmanden**

empfehle

richtig 1 3/4 Ellen breite schwarze **Seide**, schon von 25 Ngr. an,  
1 1/4 = = = **Orleans** = 4 = =  
1 1/4 = = = **Mohair** = 5 = =  
1 1/4 = = = **couleurte Lustre** der schönsten Farbe von 4, 4 1/2 und 5 Ngr. an,  
**weiße Rockzeuge, Crinolinen, Handschuhe, Cattune, Jaquetts** in Seide und Wolle zu den billigsten Preisen.

**C. A. Zeitschel, Dbergasse.**

**B.-S.-C.**

Mittwoch, den 22. Februar

Abends 8 Uhr

**Familienabend**

im Vereinslocal.

Der Vorstand.

**Alle Arten Haararbeiten**

als: ganze Perrücken, Locken, Toupetts, Damenschneitel, Zöpfe, Chignons, Unterlagen etc. etc. stets vorräthig  
**Pirna. Gebr. Süßmilch.**

**Verloren**

wurde am 17. Februar von Wendischfähre durch den tiefen Grund eine **Pferdedecke**. Der Finder wird gebeten, dieselbe gegen eine der Sache angemessene Belohnung abzugeben bei Herrn August Koppensch in Wendischfähre.

**Herzlichen Dank.**

Für die uns von Seiten des internationalen Zweigvereins für Schandau und Umgegend schon zu wiederholten Malen zugegangenen Geldspenden, sagen wir unsern tiefinnigsten Dank und verbinden damit den Wunsch, der Herr möge den edlen Gebern ein reicher Vergelter sein!

Schandau, den 20. Februar 1871.

Sämmtliche Frauen einberufener Reservisten und Landwehrmänner.

**Turnerfeuerwehr, Achtung.**

Die Mitglieder der Turnerfeuerwehr werden hiermit aufgefordert, wie bei Feuergefahr, so auch bei der zu besürchtenden Hochfluth dem bedrohten Nächsten hülfreich beizustehen. Mittheilungen über erforderliche Hülfleistung wird der Unterzeichnete entgegennehmen.

Schandau, den 21. Februar 1871.

Das Commando der freiwilligen Turnerfeuerwehr.

**Benisch.**